4130 25/26. 12. 1929 Mi/Do

A:
T: Weihnachten - Sache der Frauen

FEVR 20

Abreißkalender

Weihnachten ist alles: Grüne Oasis in der Sandwüste arithmetischer Regelmäßigkeit, Geschäft, Verheißung, Glaube, Liebe, Hoffnung, Not und Überfluß, Wahrheit und Lüge, Freude und Leid; und zu guter Letzt auch noch der Tag, an dem der luxemburger Bürger seinen Steuerzettel zu empfangen pflegt.

Alles im Jahr, was Geben und Nehmen heißt, ist viereckig geregelt, ziffernmäßig festgelegt, nur Weihnachten kennt die weiche Rundung der freiwilligen, ununzirkelten Gabe. Du weißt, an Weihnachten kriegst du was. Es ist viel weniger und doch viel mehr, als was dir an jedem Zahltag zusteht. Du weißt: diese Rechnung, jener Wechsel, Honorar, Gehalt, Börse, ja sogar was du im Ecarté gewinnst und verlierst, alles steht in Ziffern fest. Du kassierst es oder du bezahlst es. Es ist ein Guthaben oder eine Schuld. Ohne Schuld kein Geld.

An Weihnachten ist das anders. Du bist nichts schuldig und du schenkst, du hast kein Guthaben und du empfängst. Es ist ein Schnippchen, dem eingeschienten Einerlei, der langweiligen Regelmäßigkeit des Lebens geschlagen, das auf trockne Rechtsansprüche aufgebaut ist.

Aber Weihnachten hat allerlei Ebenen, hohe und tiefe.

Eine der tieferen, ideal betrachtet, ist das Geschäft. Und da stehen wir auf einmal, trotz der Weihnacht, wieder bis zum Hals in der Unerbittlichkeit der Kontobücher. Wir haben heuer auch hier die letzte Vergeschäftlichung der Weihnacht, den „goldnen Sonntag" erlebt, den Sonntag vor Weihnachten, an dem die Geschäfte auf haben, damit jeder seinen Bedarf für den Bescher-Abend decken kann.

Das ist die Zeit, wo intensiver, als sonst im Jahr, gerechnet werden muß, damit Weihnachten Weihnachten bleibt. Es geht gegen Monats- und Jahresende. Schlimme Zeit! Und grade dann diese weihnächtliche Saugpumpe. Aber darüber kommt man weg. Freilich, der St. Nikolaus hat vor dem Christkind das voraus, daß er ganz vorne im Monat liegt. Indes, die Frauen schaffen's. Wenn eine Frau, eine richtige Frau, weiß, daß sie am vierundzwanzigsten abends für hundert Francs Geschenke machen muß, bringt sie es fertig, den Hunderter herauszusparen. Ich rede nur von hundert, nicht von fünftausend Francs, denn in den Kreisen, die mit hundert im Monat rechnen, gibt es wohl noch mehr der Frauen, die sparen können. So viel ist sicher, unser ganzes Weihnachten von heute ist Sache der Frauen, ohne sie gäbe es längst keinen Bescher-Abend mehr, keinen Christbaum, keine Stille Nacht — heilige Nacht, keine Weihnachtsnovellen, keine Versöhnung unterm Lichterbaum, kein Weihnachtskonfekt, nichts mehr von alledem, was dies Fest von einer Sache der Frauen zu einer Sache der Menschheit macht.

Denn daß in diesen Tagen unsere Abkehr von der Sonne ihr Ende erreicht, und daß wir ihr das Gesicht wieder zuwenden, wer denkt im Trubel des Alltags noch daran, wer ist heute noch so tief im Naturhaften verwurzelt, daß der Lauf der Gestirne seine Stimmungen beeinflußt? Wenn Weihnachten ein Tag der Freude ist, danken wir es nur den Frauen. Aktiv den Frauen, passiv den Kindern. Denn da Kinderhand bekanntlich rasch gefüllt ist, fällt es uns leicht, die Kinder zu beschenken und ein billiges Vergnügen wird gern ein dauerhaftes Vergnügen.

Aber um mit den Franzosen zu reden: Die Wurzelbürste ist — voilà le chiendent! —, daß es ein billiges Vergnügen heutzutage gar nicht mehr gibt. Und so wäre den Kindern zum Trotz die Weihnacht längst im Jahr eingeebnet, wenn, wie gesagt, die Frauen nicht für ihre Erhaltung und Entfaltung sorgten.

Also feiern wir sie mit. Drehen wir das Grammophon auf und lauschen wir den Weihnachtsliedern mit Glockengeläute und schicken wir unsere Sehnsucht auf Kundschaft in die Zukunft. Wer weiß .....

Mercredi et Jeudi 26. et 25. 12. 1929